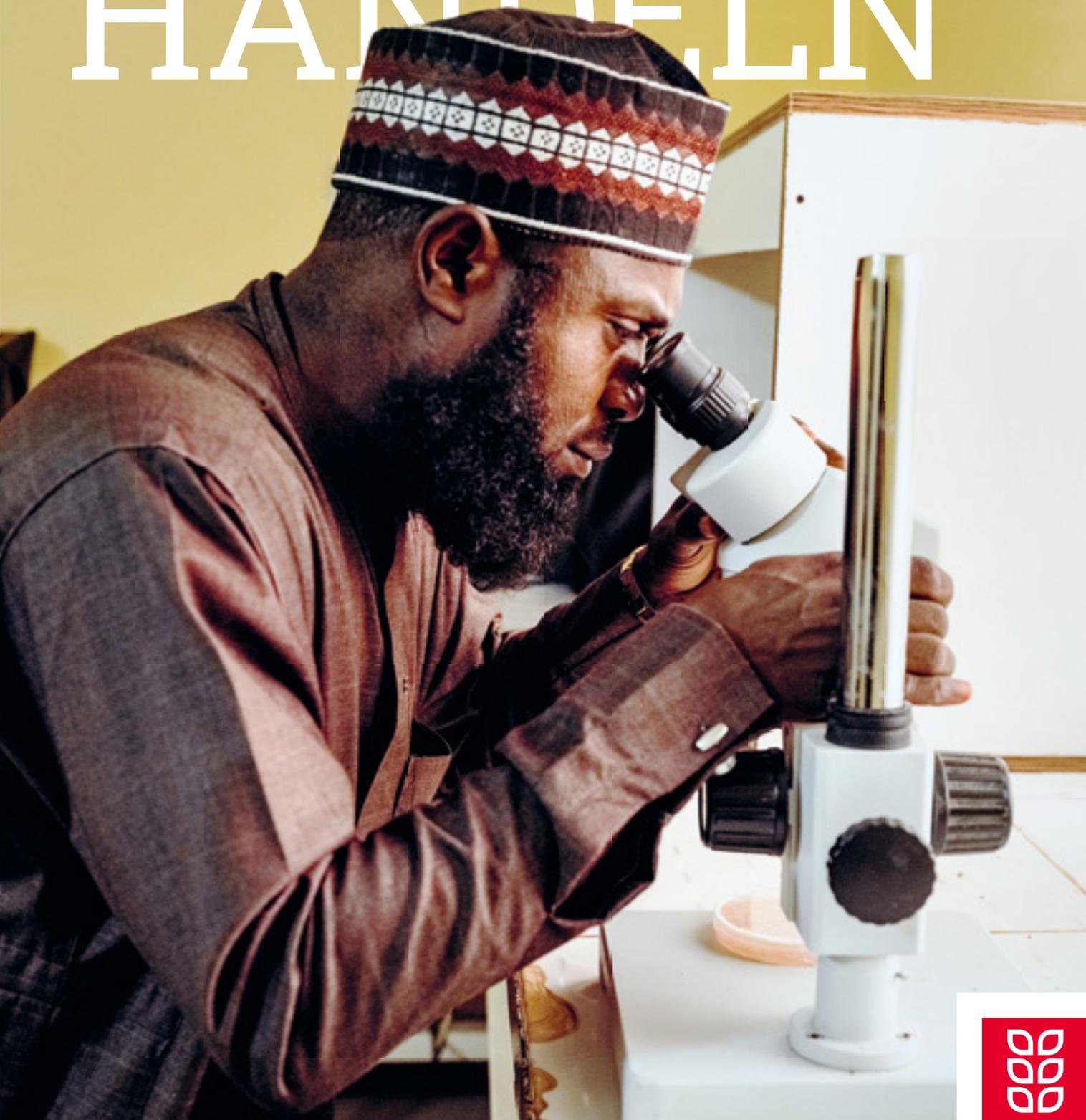


HANDELN



HEKS
Brot für alle.

Agrarökologie – mehr Ertrag dank lokalem Know-how

Ambulante Wohnbegleitung

Mehr als ein Dach über dem Kopf

Klimagerechtigkeit

Klage gegen Holcim eingereicht

- 3 **BRENNPUNKT**
Libanon: Ein Land im freien Fall
- 4 **GOOD NEWS**
- 5 **AUS DEN PROJEKTEN**
«HEKS Neue Gärten Zürich»:
Ein Tandem mit reicher Ernte

6 **DOSSIER**
Agrarökologie

Wie das Landwirtschafts- und Ernährungssystem vom Problem zum wichtigen Faktor bei der Lösung der Klimakrise wird.

- 18 **AUS DEN PROJEKTEN**
«HEKS Wohnen»: Obdach,
Begleitung und ein offenes Ohr
- 20 **POLITIKUM**
Klage für mehr Klimagerechtigkeit
eingereicht
- 21 **AKTUELL**

Liebe Leser:innen

Vor einem Jahr habe ich Ihnen an dieser Stelle unser neu gestaltetes Magazin vorgestellt. Anlass für den Relaunch war die Fusion von HEKS und Brot für alle. Die ersten vier Ausgaben geben Ihnen einen Einblick in das erweiterte Themenspektrum des fusionierten Werks, unsere Projekte und Kampagnen. Ein Querschnitt unseres Einsatzes für eine gerechtere Welt – in der Schweiz und weltweit.

Ebenfalls vor genau einem Jahr, in der Nacht vom 23. auf den 24. Februar 2022, startete Russland eine Militäroffensive gegen die Ukraine. Seither wurde ein Drittel der ukrainischen Bevölkerung zur Flucht gezwungen. Fast 70 000 Ukrainerinnen und Ukrainer flohen vor dem Schrecken des Krieges in unser Land. Einige von ihnen haben unterwegs in den von HEKS eingerichteten Aufnahmestrukturen ein Dach über dem Kopf gefunden. In den Wintermonaten verteilen unsere in Grenzgebieten stationierten Teams warme Kleidung, Hygiene-Sets und auch Kerzen. Der Frühling wird in diesem Jahr ganz speziell voller Ungeduld erwartet.

Während der Ökumenischen Kampagne, die wir vom 22. Februar bis 9. April gemeinsam mit «Fastenaktion» durchführen, werden wir uns mit den Herausforderungen einer ressourcenschonenden, umweltfreundlicheren Landwirtschaft und einem lokalen, saisonalen Konsum befassen. Welches Landwirtschaftsmodell kann die Weltbevölkerung ernähren und ist gleichzeitig umweltfreundlich? Welche Welt wollen wir künftigen Generationen übergeben? Wie kann jede:r von uns handeln? Auf den Seiten 10 bis 13 können Sie lesen, wie HEKS und seine Partnerorganisationen in Niger dem Klimawandel entgegentreten und sich in Brasilien um Mutter Erde kümmern.

Die «Neuen Gärten» sind ein HEKS-Angebot, das die Dimensionen Integration, Recht auf Land und Nahrung und Klimagerechtigkeit verbindet. Auf Seite 5 zeigen wir Ihnen das Potenzial dieses ungewöhnlichen Projekts an einem schönen Beispiel: Ein HEKS-Garten war der Nährboden für die Freundschaft zwischen Semere und Benjamin. Ich hoffe von Herzen, dass die Lehre in Garten- und Landschaftsbau, die Semere nun macht, es ihm ermöglichen wird, eine Arbeit zu finden, seine Familie zu ernähren und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und bedanke mich für Ihre wertvolle Unterstützung.

Impressum

Das Magazin des Hilfswerks der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz erscheint 4-mal jährlich, Auflage 50 000, Redaktionsleitung Dieter Wüthrich, Bildredaktion Ester Unterfingler, Gestaltung Agentur Crafft, Layout Stefan Schaefer, Druck Druckerei Kyburz, Papier Nautilus superwhite FSC, Abonnement CHF 10.–/Jahr (wird jährlich einmal von Ihrer Spende abgezogen), HEKS, Seminarstrasse 28, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 044 360 88 00, E-Mail info@heks.ch, www.heks.ch, HEKS-Spendenkonto: Hilfswerk der Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, CH37 0900 0000 8000 1115 1



Peter Merz

Peter Merz
Direktor



Ein Land im freien Fall

Nach Jahren des Fortschritts befindet sich der Libanon seit 2019 im freien Fall. Ein starres politisches System, fehlende Reformen, die Covid-19-Pandemie und die Explosion im Hafen von Beirut im August 2020 haben gravierende Folgen für das Land. Der wirtschaftliche Zusammenbruch und die Hyperinflation haben mittlerweile 82 Prozent der Menschen in die Armut gedrängt.

Gruppen wie die palästinensischen und syrischen Geflüchteten, die bereits vor der Krise benachteiligt waren, leiden besonders unter der aktuellen Situation. Auch Kinder und Jugendliche sind von der Notsituation im Land stark betroffen. Das libanesische Schulsystem steht unter enormem Druck. Viele Kinder gehen nicht mehr zur Schule; stattdessen arbeiten sie, um das Einkommen ihrer Familien aufzubessern. Auch die öffentliche Energieversorgung funktioniert nicht mehr zuverlässig und ist mit teuren und umweltschädlichen Dieselgeneratoren ergänzt worden.

Projekte mit lokalen Partnern

HEKS unterstützt die Menschen im Libanon mittels verschiedener Projekte mit lokalen Partnern. Ein Schwerpunkt der kirchlichen Zusammenarbeit ist die Aufrechterhaltung des Lehrbetriebs in kirchlichen Schulen im Land. Christliche und muslimische Kinder und Jugendliche werden mit Stipendien und Stützunterricht gefördert, damit sie ihre schulische Ausbildung in der aktuellen Krisensituation fortsetzen können. Lehrkräfte an den Schulen werden mit Subventionen unterstützt, da ihre Gehälter wegen der Hyperinflation nichts mehr wert sind.

Zudem werden ausgewählte Schulen mit Solarpanels ausgestattet, damit der Schulbetrieb trotz der zusammengebrochenen Energieversorgung weitergeführt werden kann. Über die humanitäre Partnerorganisation «Najdeh» unterstützt HEKS darüber hinaus syrische Flüchtlingsfamilien dabei, ihre Lebensgrundlagen zu stabilisieren. So müssen die Kin-

der nicht mehr arbeiten, sondern können weiter zur Schule gehen.

Text Marina Dölker und Sebastian Zug
Foto Walid Rashid

Weitere Infos unter:
www.heks.ch/libanon



Danke für Ihre Spende:
 CH37 0900 0000 8000 1115 1
 Spendengrund/Vermerk: 223033

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
 Betrag und Spende bestätigen



HEKS GESCHÄFTSSTELLE BEIDER BASEL

Neues Projekt zur Integration von Geflüchteten

Die Geschäftsstelle beider Basel ist im Januar 2023 mit einem neuen Projekten gestartet. Die «Koordinationsstelle Flucht und Ankommen Basel-Landschaft» ist eine Kooperation zwischen HEKS und der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Landschaft. Die «Koordinationsstelle» bündelt Informationen über bestehende (Integrations-)Angebote im Kanton Basel-Landschaft. Sie vernetzt Geflüchtete, Unterstützungspersonen, Kirchgemeinden und relevante Angebote miteinander und leistet damit einen Beitrag zur rascheren Integration von Geflüchteten.

Weitere Informationen:
➤ heks.ch/beide-basel



LIBERIA

Klage wegen Landraub

22 lokale Gemeinschaften haben in Liberia eine Klage wegen Landraub eingereicht. Sie werfen der liberianischen Regierung vor, die Konzession auf ihrem Land 1959 ohne ordnungsgemässes Verfahren an die Plantagenfirma Salala Rubber Company (SRC) erteilt zu haben. Dabei werden sie unterstützt von Green Advocates, einer langjährigen Partnerorganisation von HEKS. SRC, seit 2007 eine Tochterfirma des luxemburgischen Agrarkonzerns Socfin, ist ebenfalls als Beklagte aufgeführt. Ziel der Klage ist die gerichtliche Feststellung, dass die lokalen Gemeinschaften weiterhin Eigentümerinnen ihres Landes sind. Der auf der Plantage angepflanzte Kautschuk wird mehrheitlich über die Schweizer Tochtergesellschaften von Socfin vermarktet. Über die Hintergründe hatte HEKS 2019 den Bericht «Kampf um Land und Leben» publiziert, auf den sich die aktuelle Klage teilweise stützt.

ALTER UND MIGRATION

«Tandem» wird weitergeführt

Nachdem das von der Age-Stiftung unterstützte Pilotprojekt «HEKS AltuM-Tandem» für ältere Migrat:innen mit Fluchthintergrund erfolgreich abgeschlossen worden war, wurden Idee und Konzept im Rahmen eines wiederum von der Age-Stiftung geförderten Nachfolgeprojekts weiterentwickelt und in eine neue Phase überführt. «HEKS AltuM-Tandem» ist jetzt ein reguläres Angebot im Programm von «HEKS AltuM». «AltuM-Tandem» soll künftig in anderen HEKS Geschäftsstellen unter Berücksichtigung der dort existierenden Rahmenbedingungen implementiert werden.

Bericht zur Pilotphase:
➤ heks.ch/altum-tandem-bericht

JUBILÄUM

50 Jahre HEKS in Äthiopien

2022 hat HEKS das 50-jährige Bestehen seiner Arbeit in Äthiopien gefeiert. HEKS begann 1972 mit der Unterstützung von Gemeinschaften, die von einer verheerenden Dürre betroffen waren. Seither stehen wir an der Seite der verletzlichsten Menschen. Unser Team in Äthiopien und unsere Partnerorganisationen helfen in Krisenzeiten mit lebensrettenden Massnahmen. Im Laufe der Jahre hat HEKS unter anderem mit Fischern in Gambella, Viehzüchtern in Oromia und Bauern in Amhara gearbeitet. Heute ist HEKS in Äthiopien ein geschätzter und vertrauenswürdiger Entwicklungspartner, der schätzungsweise 383 000 Menschen dabei hilft, besseren Zugang zu Wasser, Nahrung, Märkten und Dienstleistungen zu erhalten.

Weitere Informationen:
➤ heks.ch/aethiopien

Ein Tandem mit reicher Ernte

INKLUSION Der 30-jährige Benjamin Muff aus Zürich war mehrere Jahre lang freiwilliger «Tandem»-Teilnehmer im HEKS-Garten in Zürich. Er begleitete einen jungen Mann aus Eritrea. Zwischen den Beeten entstand eine schöne Freundschaft.

Semere und ich stehen am Rande eines kahlen Langbeets. Kaum etwas Grünes ist in der Erde im Gemeinschaftsgarten Hardau in Zürich zu sehen. Das bereitet uns allerdings keine Sorgen. Im Gegenteil: Soeben haben wir gegen 30 Kilogramm Kartoffeln aus dem Boden gebuddelt – eine reiche Ernte, die wir in diesem Herbst einfahren können. Es ist aber nicht nur die Kartoffelernte, auf die wir mit Stolz zurückschauen.

Ein Experiment ...

Vor rund zweieinhalb Jahren habe ich Semere Gebru (36) aus Eritrea im Rahmen des «HEKS-Garten-Tandems» kennengelernt. Für uns beide war es ein Experiment, dessen Ausgang wir natürlich nicht kannten. Das Experiment nahm aber schneller als erwartet Fahrt auf: Regelmässige Treffen im Garten und Diskussionen über die Wahl und das Vorgehen beim Anbau des Gemüses legten das Fundament für eine Freundschaft.

Ideen- und Gedankenaustausch, weit über die Gartenarbeit hinaus: Semere Gebru und Benjamin Muff sind im Langbeet Nummer drei Freunde geworden.



Semere lehrte mich die Namen von Pflanzen in seiner Muttersprache Tigriña und erklärte, wie der Anbau in Eritrea funktioniert. Ich erzählte ihm Wissenswertes über das Leben in der Schweiz und half ihm beim Schreiben von Bewerbungen. Semere war als anerkannter Flüchtling mit seiner Familie erst seit wenigen Jahren in der Schweiz und brauchte noch Unterstützung. Sein grosses Ziel war, sich ein selbstbestimmtes Leben aufzubauen – eine Aufgabe, die ihm viel abverlangte und Rückschläge bereithielt.

... mit grossem Erfolg

Drei Gartensaisons lang haben wir als Team das Langbeet Nummer drei im Gemeinschaftsgarten bestellt. Aus Gesprächen wurden Erfolgserlebnisse. Aus gesäten Samen wurden Pflänzchen und

schliesslich Ernten. Nun, in diesem Spätsommer am Rande des abgeernteten Kartoffelackers, trennen wir uns vom gemeinsamen Gartenprojekt. Semere hat mittlerweile eine Lehrstelle als Gartenbauer bei der UZH Irchel angefangen und ist zum zweiten Mal Vater geworden. An den Wochenenden bestreitet er erfolgreich Rennen als Langstreckenläufer.

Ich freue mich, ihn auf seinem Weg begleitet zu haben. Zufrieden teilen wir die Kartoffeln auf und machen uns auf den Heimweg. Künftig werden wir uns nicht mehr Woche für Woche im HEKS-Gemeinschaftsgarten der Hardau treffen. Die Freundschaft wird aber bestehen bleiben.

Text Benjamin Muff
Foto zvg



Gesucht: Tandem-Partner:innen

Möchten Sie Tandem-Partner:in werden im HEKS-Garten? In zwei Quartiergärten in Zürich treffen Sie sich mit ihrer Partnerin / ihrem Partner einmal in der Woche zur Gartenarbeit. Sie werden dabei von HEKS begleitet. Dieses Angebot ist auch für Männer offen.

Weitere Infos finden Sie hier:
➤ heks.ch/begegnung-und-austausch-im-garten



Gesund und fair vom Feld auf den Teller



RECHT AUF LAND UND NAHRUNG Mit der Ökumenischen Kampagne 2023 setzen sich HEKS und «Fastenaktion» erneut für mehr Klimagerechtigkeit ein. Im Fokus steht dabei die Agrarökologie. Sie verbindet die naturbewusste, ressourcenschonende Produktion von Lebensmitteln mit sozial verantwortungsvollem Konsum sowie fairen Arbeits- und Handelsbeziehungen.

Text Tina Goethe und Christa Suter Fotos Ollivier Girard und Frederic Meyer

Die Agrarökologie verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz und trägt so wesentlich zu mehr Klimagerechtigkeit bei. Mit ihr kann das Landwirtschafts- und Ernährungssystem von einem die Klimakrise mitverursachenden Problem zu einem Teil der Lösung werden. Ein zentrales Element der Agrarökologie ist die Produktion von gesunden Lebensmitteln. Sie bewahrt und baut die Bodenfruchtbarkeit auf, trägt zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der biologischen Vielfalt von Saatgut und Tierwelt bei und sorgt für einen schonenden Umgang mit der Ressource Wasser.

Die Agrarökologie ist zugleich Wissenschaft, praktische Anwendung und soziale Bewegung und hat sich in den letzten Jahrzehnten stetig weiterentwickelt. Sie ist nicht nur auf Ackerflächen und landwirtschaftliche Betriebe beschränkt, sondern umfasst das gesamte Ernährungssystem – gleichsam vom Feld bis zum Teller und alles, was sich dazwischen abspielt. In erster Linie sollen Menschen und nicht anonyme Konzerne oder abstrakte Paragraphen in Handelsabkommen entscheiden, was auf dem Teller landet bzw. wo und wie Nahrungsmittel produziert werden.

Vier Dimensionen

Die **ökologische Dimension** der Agrarökologie fokussiert auf den Aufbau fruchtbarer Böden und die Förderung der Artenvielfalt. Hochgiftige Pestizide und synthetische Dünger werden vermieden und durch umweltschonende Hilfsmittel ersetzt.

Auf der **sozialen Ebene** werden lokale Organisationen von Bäuer:innen und Bauern in den HEKS-Programmländern gestärkt, traditionelles Wissen wird für eine gerechte und selbstbestimmte Landwirtschaft genutzt. Auch die Züchtung und Vielfalt von Saatgut sowie die lokale Verarbeitung und Vermarktung der Produkte sind wichtige Elemente. In der Schweiz manifestiert sich die soziale Dimension der Agrarökologie zum Beispiel im HEKS-Programm «Neue Gärten», wo der gemeinschaftliche Anbau von Lebensmitteln zur gesellschaftlichen Inklusion von Migrant:innen beiträgt (siehe Kasten).

Auf **volkswirtschaftlicher Ebene** stärken agrarökologische Ansätze die lokalen und regionalen Kreisläufe. Dazu gehören nebst der Lebensmittelproduktion auch die Entwicklung lokaler Märkte für Saatgut sowie die Verwendung ökologischer Dünge- und Pflanzenschutzmittel.

Die **politische Mitbestimmung und Beteiligung** der Produzent:innen und der Beschäftigten in der Lebensmittelverarbeitung als vierte Dimension wurde in der 2018 verabschiedeten UNO-Erklärung der Rechte der Bäuerinnen und Bauern und anderer Personen im ländlichen Raum (UNDROP) festgeschrieben. Diese Erklärung erlaubt es, Ernährungssouveränität und das Recht auf Nahrung tatsächlich einzufordern. Zudem ist sie bedeutsam für die Förderung einer klimaangepassten, regionalen und saisonalen Landwirtschaft und Ernährung.



Agrarökologie und Inklusion:
«HEKS Neue Gärten» ermöglicht Migrant:innen, sich gesund zu ernähren und in der Schweiz Wurzeln zu schlagen.



«Neue Gärten» fördern Integration

Das HEKS-Programm «Neue Gärten» stellt Migrant:innen in der ganzen Schweiz seit 15 Jahren Land für den biologischen Gemüseanbau in Gemeinschaftsgärten zur Verfügung. Auf kleiner Fläche vermitteln die Gärten Wissen über ökologische Kreisläufe, über den Anbau von Lebensmitteln, saisonale und klimagerechte Ernährung sowie über lebendige, fruchtbare Böden. Dies geschieht auf praktische Art. Die komplexen Zusammenhänge werden anhand alltäglicher Arbeiten erklärt und sind damit zugänglich für Menschen mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen und Bildungshintergründen.

Das Programm entspricht in weiten Teilen dem Konzept der Agrarökologie. Denn es ist nicht nur ökologisch sinnvoll, das gemeinsame Gärtnern schafft auch soziale und sprachliche Integration. Das Gemeinschaftsgefühl, das im Garten entsteht, ist ein zentraler Aspekt. Indem eigenes Gemüse und zum Teil auch Saatgut gewonnen werden, können zudem lokale Kreisläufe gestärkt und das Bewusstsein für gesunde und selbstbestimmte Ernährung geschärft werden. Das Programm findet grossen Zuspruch: Im Moment gibt es 55 HEKS-Gärten, in denen 792 Teilnehmende und 191 Freiwillige gemeinsam tätig sind.

Vom Problem zur Lösung

Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Treiber der Klimakrise – und gleichzeitig stark davon betroffen. Sie bedarf deshalb einer nachhaltigen Veränderung. Drei Massnahmen sind dabei entscheidend:

1. Direkte und indirekte Subventionen für die industrielle Landwirtschaft, die eine nicht nachhaltige Fleischproduktion fördert, müssen eingestellt werden.
2. Der Einsatz chemischer Düngemittel und Pestizide muss drastisch reduziert werden.
3. Anstelle grossflächiger Plantagenproduktion braucht es vielfältige, kleinräumig strukturierte Bauernbetriebe.

Werden agrarökologische Ansätze breit umgesetzt, kann die Landwirtschaft vom Problem zur Lösung der Klimakrise werden und zum Beispiel mithelfen, Treibhausgase zu reduzieren – weil die Böden wieder mehr CO₂ speichern und indem biologisch, saisonal und regional produziert und konsumiert

wird. Zudem entfällt die für Herstellung, Transport, Lagerung und Verkauf von Pestiziden und chemischem Dünger benötigte sogenannte graue Energie. Agrarökologie hilft Mensch und Umwelt aber auch bei der Anpassung an die Folgen der Klimaerwärmung. Stichworte dazu sind Humusaufbau, wassersparende Technologien oder an die lokalen Gegebenheiten angepasstes Saatgut.

Die Rolle der Schweiz

Die Partnerorganisationen von HEKS und «Fastenaktion» in Asien, Afrika und Lateinamerika setzen sich auf praktischer wie auf politischer Ebene für die Stärkung und Verbreitung agrarökologischer Ansätze ein. Auch die Schweiz muss in ihrer Landwirtschafts-, Aussenwirtschafts- und Entwicklungspolitik die Agrarökologie als wichtiges Konzept für die Transformation hin zu nachhaltigen Ernährungssystemen anerkennen (siehe Text Seite 16).

Wenn der Elfenbeinturm ins Dorf kommt

Der Klimawandel sorgt im Sahelland Niger für verheerende Dürren. Die HEKS-Partnerorganisation «SahelBio» unterstützt rund hundert Dörfer dabei, den Anbau von Grundnahrungsmitteln wie Hirse und Bohnen zu verbessern. Dies mittels eines auf agrarökologischen Methoden basierenden Austauschs zwischen Wissenschaft und Feld.

Text Malte Reshöft (Fachbeauftragter für nachhaltige Ernährungssysteme) Fotos Ollivier Girard



Lokale Lösungen durch lokales Know-how: auch in der Schädlingsbekämpfung oft die wirksamste und nachhaltigste Methode.

Wir befinden uns im Departement Mayahi in der Region Maradi des Sahellandes Niger. Hier herrscht eine Durchschnittstemperatur von rund 28 Grad bei einer Niederschlagsmenge

von jährlich rund 240 Millimetern (zum Vergleich Zürich: 8,5 Grad und ca. 1050 mm). Es ist also heiss und trocken. Wegen des fortschreitenden Klimawandels ist es in den letzten Jahren noch heisser geworden, der Regen fällt noch unregelmässiger. Zwei Faktoren, welche die ohnehin prekäre Lage lokaler Kleinbauernfamilien weiter verschlechtern.

Glücklicherweise gibt es aus dem universitären Bereich viele Ideen und Konzepte, was zu tun wäre. Doch wie kommt dieses Wissen zu den Bäuerinnen und Bauern in die Dörfer? Oft hört man, die Wissenschaft sitze in ihrem Elfenbeinturm und sei nicht in der Lage, ihr Wissen einem breiteren Publikum zugänglich und in der Praxis anwendbar zu machen. Eine kleine Organisation in Niger beweist das Gegenteil. Sie zeigt, wie universitäres Wissen über nachhaltige Landwirtschaft und Agrarökologie den Weg aufs Feld findet.

Lokale Lösungen

Wir sind zu Besuch bei der Organisation «SahelBio», gegründet vom international angesehenen Insektenforscher Dr. Ibrahim Baoua. Nach dem Studium in Kanada wurde ihm klar, dass er mit seinem Wissen mehr als «nur» den akademischen Bereich ansprechen musste, um Wirkung zu erzielen. Konkret: Universitäre Erkenntnisse müssen den Weg zu den einfachen Bauernfamilien finden. Deren Erfahrungen müssen zurück an die Universitäten gelangen. Und: Lösungen müssen lokale Gegebenheiten berücksichtigen und mit lokalen Mitteln umsetzbar sein. – Grundsätze, die in der modernen Agrarökologie von grosser Bedeutung sind.

Baouas Erkenntnisse waren die Keimzelle von «SahelBio». Besonders eindrücklich sieht man den Erfolg der Organisation im Dorf Sora, das im Departement Mayahi liegt. Zu unserer



Es ist heiss und trocken in der Region Maradi in Niger. Der Regen fällt noch unregelmässiger als früher.

Begrüssung hat sich das ganze Dorf versammelt. Die Bewohner:innen empfangen uns nicht traditionell im Kreis sitzend, sondern an Tischen stehend und in weisse Kittel gekleidet. Das ist ausgesprochen passend, denn die Dorfbewohner:innen sind Feldforscher:innen – im wahrsten Sinne des Wortes. Sie sind beteiligt an einer Zusammenarbeit, die als «co-creation» bezeichnet wird: das gemeinsame und gleichberechtigte Erarbeiten von Wissen und Erkenntnissen durch Akademiker:innen und Bäuerinnen und Bauern.

Feldversuch Sora

In Sora begann der Aufschwung wie in vielen anderen Gemeinden: Vertreter:innen von «SahelBio» kamen ins Dorf, um mit den Menschen über ihre Probleme und Herausforderungen zu sprechen. Die Lage war dramatisch, denn die ohnehin kargen Erträge aus den beiden Hauptkulturen Hirse und Augenbohnen waren in der letzten Zeit weiter zurückgegangen. Der nächste Schritt von «SahelBio» war, zusammen mit den Dorfbewohner:innen die Ursachen für den Rückgang zu verstehen. Bald zeigte sich, dass drei Faktoren ausschlaggebend waren: zunehmender Schädlingsbefall der Pflanzen, abnehmende Bodenfruchtbarkeit sowie eine kürzere Regenzeit, die dazu führte, dass die Kulturen nicht ausreifen konnten.

Auf der Basis der agrarökologischen Überzeugung, Lösungen mit lokalen Mitteln anzustreben, waren erste Strategien schnell entwickelt. Priorität hatte die Verbesserung des verwendeten Saatgutes. Ziel war eine kürzere Vegetationszeit,

damit die Kulturen weniger unter dem veränderten Klima leiden, sowie eine verbesserte Resistenz gegen das Purpurhexenkraut, eine halbparasitäre Pflanze, die den Hirse- und Bohnenpflanzen Wasser und Nährstoffe entzieht.

Nebst dem Purpurhexenkraut bereiten auch Insekten-schädlinge wie etwa die Hirsekopf-Bergmannmotte grosse Sorgen. Deren Larven können ganze Hirsefelder vernichten. Hier konnte Ibrahim Baoua sein Fachwissen als Insektenforscher gezielt einbringen. Er entwickelte eine Methode, die es erlaubt, die Motte durch eine Schlupfwespenart zu bekämpfen. Zudem wird ein biologisches Insektizid aus den Blättern des Neem-Baumes eingesetzt, zur Verbesserung des Bodens werden Kompost sowie ein Dünger auf der Basis von aktiven Mikroorganismen verwendet.

Austausch auf Augenhöhe

Viele dieser Methoden werden direkt aus der universitären Forschung in die Praxis übertragen. Besonders ist, dass die Kommunikation nicht eindimensional ist: Die von den Bäuerinnen und Bauern gemachten Erkenntnisse und Erfahrungen auf den Feldern gelangen zurück an die Universität und befruchten dort die Forschung – ein Austausch auf Augenhöhe, eine Win-win-Situation.

In Sora sprechen wir mit Mohamed Souleyman, dem Dorfvorsteher. Er ist einer von zwanzig Produzent:innen, die an den Feldversuchen beteiligt sind. Mit Begeisterung erzählt er von seinen Erfolgen, seine Erträge aus Hirse, Bohnen und Erdnüssen sind deutlich besser geworden, obwohl der Regen

Niger

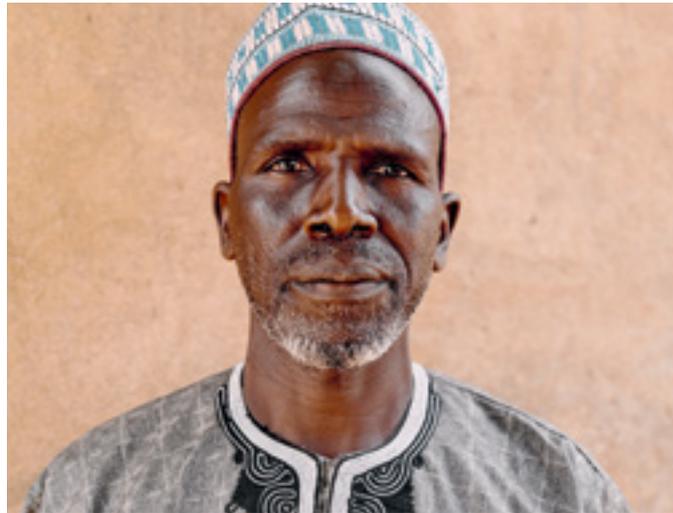
Die Menschen in Niger leiden unter chronischer Unterernährung und Epidemien. Im «Human Development Index» der UNO liegt Niger auf dem letzten Platz.



Bevölkerung:

23,3 Mio.

Im Jahr 2021 erhielten dank HEKS 54 000 Menschen gesicherte Rechte zur Landnutzung, 4750 Kleinbäuerinnen und -bauern wurden in nachhaltiger Landwirtschaft geschult, 3278 Menschen, darunter 1200 Frauen, konnten ihr Einkommen erhöhen und 14 800 Menschen erhielten Zugang zu Wasser und/oder Latrinen.



Mohamed Souleyman, Kleinbauer und Dorfvorsteher von Sora: «Das HEKS-Projekt ist sehr wichtig, weil aufgrund der Trockenheit die Anbauflächen zunehmend schrumpfen und wir mit Schädlingen und der Überdüngung der Böden zu kämpfen haben. Dank den neuen Anbautechniken konnten wir den Ertrag steigern. Alle wollen jetzt zu uns kommen und die neuen Techniken auch erlernen.»

oft ausblieb. Der Weg zum Erfolg: Einerseits säte Souleyman mehrere Sorten gleichzeitig, was ermöglicht, die Ertrags-einbußen bei einer Sorte durch eine andere auszugleichen. Andererseits arbeitete er erstmals mit sogenannten Pflanzlöchern (Zai), einem einfachen System, das bei Trockenheit ausgesprochen hilfreich ist.

Stolz zeigt er uns sein Feld, auf dem noch etwas anderes auffällt: Hirse und Bohnen sind in Mischkultur gepflanzt. Das trägt dazu bei, die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern und die Erträge zu steigern. Souleyman erzählt auch von «seinem» Saatgut, das er nun selbst vermehrt. Man merkt dem Dorfvorsteher an, wie stolz er ist, gemeinsam mit den Forscher:innen der Universität einen Beitrag zu besseren Erträgen in seinem Dorf zu leisten.

Die Geschichte des Dorfs Sora zeigt, wie fruchtbar im wahrsten Sinne des Wortes der Austausch zwischen traditionellem und universitärem Wissen ist. Denn nicht nur Mohamed Souleyman, auch viele andere Bäuerinnen und Bauern konnten dank «SahelBio» ihre Hirse- und Bohnenernten in den letzten Jahren mehr als verdoppeln, manche gar verdreifachen. Dies verbessert nicht nur die Ernährungssicherheit, sondern ermöglicht den Familien auch ein zusätzliches Einkommen, wenn sie einen Teil der Ernte einlagern und zu einem günstigen Zeitpunkt auf dem Markt verkaufen können.

Früchte statt Kohle verkaufen

In Brasilien trägt die Zusammenarbeit zwischen Kleinbauernfamilien und der HEKS-Partnerorganisation «Grande Sertão» Früchte – auch im übertragenen Sinn.

Text Sara Baumann Foto Kristin Bethge

«Wo Buriti-Palmen wachsen, da hat es Wasser. Werden die Bäume abgeholzt, versiegt auch das Wasser», erklärt Santino Lopes de Araújo. Er lebt in Água Doce, einer abgelegenen Gemeinde rund vier Autostunden von der brasilianischen Stadt Montes Claros entfernt. Es regnet selten in der Region, die Wasserquellen sind deshalb überlebenswichtig. Menschen wie Santino Lopes de Araújo spielen hierbei eine wichtige Rolle. Der Kleinbauer verfügt über einen grossen Wissensschatz, was lokale Pflanzen, Tiere und natürliche Zusammenhänge betrifft. Seine vielfältige Sammlung an Setzlingen nutzt er, um versiegte Quellen zu regenerieren. Er bepflanzt die Stellen, an denen früher Wasser vorhanden war, mit Baumsetzlingen. Mit der Zeit kann sich so die Natur erholen.

Neue Verdienstmöglichkeiten

Den Lebensunterhalt mit Landwirtschaft zu bestreiten, ist in der Umgebung von Água Doce schwierig. Viele Kleinbauernfamilien leben deshalb von der Herstellung und vom Verkauf von Kohle. Grossgrundbesitzer bringen mit häufig illegal angelegten Plantagen das fragile Ökosystem aus dem Gleichgewicht. Die Kooperative «Grande Sertão», eine Partnerorganisation von HEKS, gibt Gegensteuer. Ziel ihrer agrarökologischen Initiative ist es, den Kleinbauernfamilien andere Verdienstmöglichkeiten zu eröffnen, damit das Land dank nachhaltiger Produktionsmethoden langfristig fruchtbar bleibt.

Statt die Bäume für die Herstellung von Kohle abzuholzen, können die Kleinbauernfamilien die Früchte der Bäume, beispielsweise Buriti oder Pequi, zu fairen Preisen an die Kooperative verkaufen. In einer kleinen Fabrik vor Ort werden die Früchte zu Fruchtpulpe verarbeitet. Rund 60 Familien aus Água Doce liefern regelmässig an die Kooperative, in der Hauptsaison sind es sogar 100 bis 150. Für die Kleinbauernfamilien sind die Bäume wertvoll geworden, ihr Schutz lohnt sich – ein wichtiger Schritt zur Bewahrung der Artenvielfalt in der Region, die fürs Klima so wichtig ist.



Inmitten von Bäumen bleiben der Boden feucht und die Luft kühl, selbst wenn es ausserhalb heiss und trocken ist.

Traditionelles Wissen nutzen

Für die Umsetzung agrarökologischer Projekte sind die Partnerorganisationen von HEKS auf Menschen wie Santino Lopes de Araújo angewiesen. Weil sie mit ihrer Begeisterung und ihrer Initiative Veränderungen anstossen können. Vor allem aber, weil sie ihr Wissen in die Projektaktivitäten einfließen lassen. Etwa, wenn die Kooperative «Grande Sertão» gemeinsam mit der Universität von Minas Gerais das Wissen zur Buriti-Palme systematisiert. Oder wenn es darum geht, das Angebot an agrarökologischen Produkten auszubauen. So testet die Kooperative derzeit gemeinsam mit Santino Lopes de Araújo und weiteren Kleinbäuerinnen und -bauern, ob sie den sogenannten Affenpfeffer vermarkten könnte.

«Grande Sertão» verkauft ihre Produkte an unterschiedliche Kund:innen. Schulumenschen, Restaurants und Privatpersonen sind wichtige Abnehmer:innen, aber auch internationale Firmen aus dem Kosmetik- oder dem Pharmabereich. Die Kooperative ist zum Bindeglied zwischen Kleinbauernfamilien und teils grossen Abnehmer:innen geworden. Die bisherigen Erfolge zeigen, dass mit dem Konzept der Agrarökologie nachhaltige ökonomische Entwicklungen möglich sind.



Setzen Sie sich langfristig mit einer Patenschaft für Klimagerechtigkeit ein. Weitere Informationen dazu auf den beiden letzten Seiten des Magazins.

Agrarökologie als Antwort auf den Krieg

Die Blockade des Exports von Getreide und anderen Nahrungsmitteln ist einer der weltweit spürbaren Kollateralschäden des Krieges in der Ukraine. Das Grundrecht auf Nahrung ist dadurch für viele Menschen in Frage gestellt. Olivier De Schutter, Sonderberichtersteller für Menschenrechte und extreme Armut des UN-Menschenrechtsrats, berichtet über seine Beobachtungen und Erfahrungen.

Interview Daniel Tillmanns Fotos zvg / Alamy

Wie wirkt sich der Krieg in der Ukraine auf die Welternährung aus?
Die Ukraine und Russland sind wichtige Akteure in Produktion und weltweitem Handel von Getreide und Ölpflanzen.

Das gilt insbesondere für Weizen und Sonnenblumenöl. Aber: Entgegen der weitverbreiteten Meinung sind die Sistierung von Abkommen zur Ausfuhr von Getreide oder die willkürliche Blockade von Getreideexporten durch Russland nicht die Haupttreiber für die Inflation. Denn bei einer jährlichen Gesamtmenge von 2800 Millionen Tonnen Getreide, die weltweit produziert werden, sind die von Russland blockierten 20 bis 25 Millionen Tonnen vernachlässigbar.

Die Inflation bei den Lebensmittelpreisen ist auf die geopolitische Bedeutung des Konflikts zurückzuführen. Dieser verursacht grosse Unsicherheiten und enorme Nervosität auf den Weltmärkten. Das Umfeld bietet derzeit besonders günstige Bedingungen für rücksichtslose Spekulationen, die die Ängste der von Nahrungsmittelimporten abhängigen Länder und der Käufer:innen verstärken. Letzten Endes wirkt sich diese Spekulation auf die Preise aus – unabhängig von den verfügbaren Beständen und Reserven.

«Die Inflation bei den Lebensmittelpreisen ist auf die geopolitische Bedeutung des Konflikts zurückzuführen.»



Olivier De Schutter

Wie können Länder die Auswirkungen der Spekulation begrenzen?

Es gibt drei Sofortmassnahmen, die dringend umgesetzt werden müssen. Erstens müssen Länder, die stark von Nahrungsmittelimporten abhängig sind, in die Agrarökologie investieren, um für den Eigenbedarf genügend Nahrungsmittel zu produzieren. Nordafrika oder die Länder am Horn von Afrika sollten deshalb in die einheimische Produktion von Yams-wurzeln, Süsskartoffeln, Sorgho oder Hirse investieren. Wenn Länder auf diese Weise ihre Ernährungssouveränität zurückgewinnen, können sie ihre Agrarpolitik selbst bestimmen und sind nicht mehr von den Erwartungen der internationalen Märkte abhängig.

Zweitens muss in landwirtschaftliche Produktionsmethoden investiert werden, die weniger Chemikalien, Pestizide oder Stickstoffdünger benötigen. Damit kann die Wechselbeziehung zwischen dem Markt für fossile Energieträger (Öl, Gas) und dem Nahrungsmittelmarkt beschränkt werden. Denn diese Beziehung ist angesichts der Unbeständigkeit der Öl- und Gasmärkte und ihrer direkten Auswirkungen auf die Produktionskosten von Nahrungsmitteln äusserst verhängnisvoll.

Drittens müssen Spekulation und Marktvolatilität bekämpft werden. Es gilt, die Transparenz auf den Märkten zu verbessern. Die Marktteilnehmer:innen – sowohl Regierungen als auch Unternehmen – müssen Auskunft über den Umfang der Lagerbestände, die Qualität der Ernten, den Stand von Angebot und Nachfrage erhalten, aber auch frühzeitige Informationen zu den Folgen von Wetterphänomenen. Dies sind die Lehren, die wir aus der Nahrungsmittelkrise von 2007/2008 gezogen hatten, die aber leider nicht nachhaltig umgesetzt wurden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass transparente Märkte die Unsicherheit und die Spekulation verringern.

Sie sprechen von Investitionen in die Agrarökologie. Weshalb geht die Agrarpolitik in vielen Ländern des globalen Südens nicht in diese Richtung?

Einer der Hauptgründe ist die Rückzahlung von Auslandsschulden. Diese hält den Kreislauf der Abhängigkeit aufrecht. Zur Rückzahlung der in Dollar oder Euro notierten Schulden verlangen die OECD-Geberländer den Export hochwertiger Nahrungsmittel. Um den Forderungen nachzukommen, investieren die Regierungen von Ländern des globalen Südens in den intensiven Anbau von Kakao, Kaffee oder Baumwolle – auf Kosten der nachhaltigen agrarökologischen Produktion von Grundnahrungsmitteln wie Süsskartoffeln oder Sorgho.



«Kreislauf der Abhängigkeit»: Länder des globalen Südens werden von OECD-Geberländern zur Herstellung hochwertiger Produkte gezwungen, um der Rückzahlung ihrer Auslandsschulden nachzukommen.

«Länder, die stark von Nahrungsmittelimporten abhängig sind, müssen in die Agrarökologie investieren, um für den Eigenbedarf genügend Nahrungsmittel zu produzieren.»

Saatgut befreien

Die Schweiz drängt Länder des globalen Südens, strenge Sortenschutzgesetze zu verabschieden. Diese kriminalisieren Bäuerinnen und Bauern, wenn sie Saatgut tauschen. Das gefährdet auch die Saatgutvielfalt.

Text Tina Goethe Foto Eliane Beerhalter, SWISSAID

Wer sein Gemüse und Obst auf dem Wochenmarkt oder direkt vom Hof bezieht, hat oft die Qual der Wahl zwischen zahlreichen Sorten. Bunte Tomaten und Rüebli bieten nicht nur geschmacklichen und ästhetischen Reichtum. Viel wichtiger ist, dass sie an unterschiedliche klimatische Bedingungen und Böden angepasst sind und verschiedene Resistenzen aufweisen. Für eine ökologische Landwirtschaft ist eine grosse Sortenvielfalt wesentlich. Denn die richtige Sorte am richtigen Ort braucht weniger Pestizide und Dünger. Insbesondere angesichts des Klimawandels ist die genetische Vielfalt die beste Versicherung für die Zukunft.

Zu verdanken ist diese Vielfalt den Bäuerinnen und Bauern, die ihr Saatgut seit Jahrtausenden weiterentwickelt haben. In vielen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas basiert die Produktion von Lebensmitteln nach wie vor auf dem Gebrauch des eigenen Saatguts, das aus der Ernte gewonnen, mit den Nachbarn getauscht oder auf dem lokalen Markt erworben wird. Diese traditionelle Praxis produziert nicht nur Vielfalt, sie verbessert auch die Ernährungssicherheit.

Die Koalition «Recht auf Saatgut» protestierte im Dezember auf dem Bundesplatz gegen die Kriminalisierung von Bäuerinnen und Bauern durch das UPOV-System.



Tausch wird verboten

Bloss: Unter dem Vorwand, den Saatgutsektor zu modernisieren und das geistige Eigentum von Züchter:innen zu schützen, erlassen immer mehr Staaten Sortenschutzgesetze. Ein strenger Sortenschutz funktioniert wie ein Patent und garantiert den Züchter:innen – oft internationale Agrarkonzerne – Monopolrechte über ihr Saatgut. Ein solches Gesetz verbietet es Bäuerinnen und Bauern, Saatgut, das sie aus derart geschützten Sorten gewonnen haben, zu tauschen oder zu verkaufen. Sogar die Selbstverständlichkeit, Saatgut aus eigener Ernte für die nächste Aussaat zu verwenden, wird stark eingeschränkt.

Damit müssen Bauern und Bäuerinnen jedes Jahr Saatgut teuer von Saatgutfirmen kaufen. Wer gegen diese Gesetze verstösst, muss in einigen Ländern mit Haftstrafen rechnen. Das untergräbt nicht nur das Recht auf Saatgut, wie es in der UN-Deklaration für die Rechte der Bäuerinnen und Bauern festgeschrieben ist. Langfristig werden so die bäuerlichen Saatgutssysteme und mit ihnen die Saatgutvielfalt zerstört.

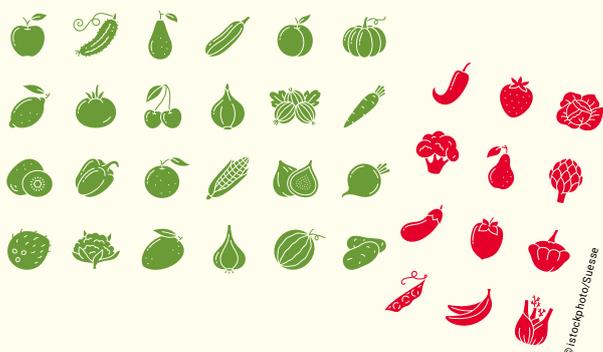
Widerstand gegen UPOV

Auch die Schweiz drängt in ihren Freihandelsabkommen mit Ländern des globalen Südens – aktuell in den Abkommen mit Indonesien und Malaysia – auf die Einführung von strengen Sortenschutzgesetzen. Diese sollen den Anforderungen des Internationalen Übereinkommens zum Schutz von Pflanzenzüchtungen (UPOV) entsprechen – einem Abkommen, das von wenigen Ländern Europas und Amerikas für eine industrialisierte Landwirtschaft entwickelt wurde.

Damit gewichtet die Schweiz die Interessen von Agrarkonzernen wie Syngenta höher als die Rechte der Landwirte. Mit der Koalition «Recht auf Saatgut» setzt sich HEKS auf politischer Ebene dagegen zur Wehr. HEKS unterstützt zudem den Widerstand von Bauernorganisationen gegen die Einführung von UPOV-Gesetzen. «Anafae», ein Netzwerk von Bauernorganisationen in Honduras und seit vielen Jahren Partnerorganisation von HEKS, war mit einer Beschwerde vor dem Verfassungsgericht erfolgreich. Das Gericht hat das UPOV-Gesetz als verfassungswidrig eingestuft – ein wichtiger Sieg für die Rechte der Bäuerinnen und Bauern und die Saatgutvielfalt.

➤ www.recht-auf-saatgut.ch

Zahlen und Fakten



Zu viel Verschwendung

In der Schweiz gehen **rund 30 Prozent aller Lebensmittel** zwischen Feld und Teller **verloren** oder werden verschwendet. Das sind 2,8 Millionen Tonnen oder rund 330 Kilogramm pro Person und Jahr.

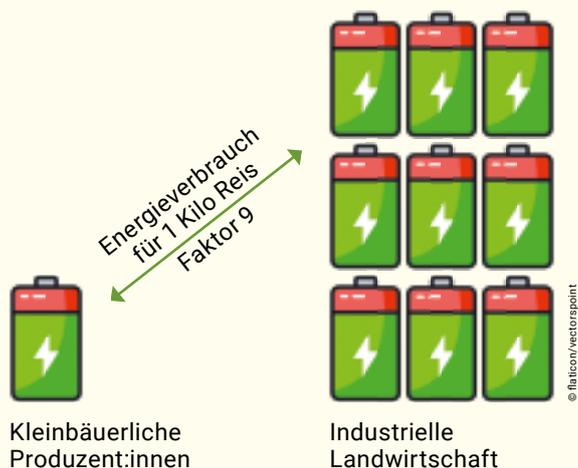
Quelle: www.foodwaste.ch

Effiziente bäuerliche Landwirtschaft

Die industrielle Landwirtschaft verbraucht 75 aller landwirtschaftlichen Ressourcen (Land, Wasser, Wälder, Energie) und ist für rund 40 Prozent aller globalen Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Trotzdem ernährt sie damit nur 30 Prozent aller Menschen. Kleinbauern und -bäuerinnen brauchen dagegen nur 25 Prozent der Ressourcen und ernähren damit 70 Prozent der Menschheit.

Kleinbäuerliche Produzent:innen verbrauchen **9 Mal weniger Energie**, um 1 Kilogramm Reis zu produzieren als die industrielle Landwirtschaft.

Quelle: www.etcgroup.org



Was kann ich tun?

Die Schweizer Klimapolitik, Gesetze und Massnahmen von Unternehmen sind wichtig. **Auf dem Weg zu mehr Klimagerechtigkeit sind aber auch Sie als Konsument:in gefordert.** Wichtig dabei: Stecken Sie sich keine unrealistischen Ziele, sondern gehen Sie in kleinen, überschaubaren Schritten vor. Hier vier Möglichkeiten:

1 Bewusst einkaufen: Kaufen Sie ökologisch produzierte Nahrungsmittel, die in Ihrer Region und saisongerecht angebaut werden. Als Versuch: Eine Woche lang nur Lebensmittel kaufen, die im Umkreis von 50 Kilometern angebaut oder hergestellt wurden. Zum Beispiel auf dem Wochenmarkt oder im nächsten Hofladen.

➤ www.hoflaedeli.ch

2 Solidarische Landwirtschaft unterstützen: Schliessen Sie ein Gemüseabo mit einem Betrieb der Solidarischen Landwirtschaft ab. Die Verbraucher:innen bezahlen im Voraus für die Ernte und arbeiten meist auch im Betrieb mit. Die Bäuerinnen und Bauern erhalten Planungssicherheit und ein gesichertes Einkommen, die Konsument:innen frische Lebensmittel und wertvolle Einblicke in die Arbeit auf einem Hof.

➤ solawi.ch

➤ www.solidarische-landwirtschaft.org

3 Foodwaste vermeiden: Wenn wir die Verschwendung von Lebensmitteln stoppen, können wir etwa einen Viertel der Treibhausgase einsparen, die wir durch unsere Ernährung verursachen. Drei Tipps: Schauen Sie in den Kühlschrank, bevor Sie einkaufen gehen, und erstellen Sie eine Einkaufsliste. Vertrauen Sie Ihren eigenen Sinnen und nicht nur den Haltbarkeitsdaten. Bewahren Sie Resten auf und nehmen Sie sie am nächsten Tag mit zur Arbeit.

➤ www.foodwaste.ch

➤ www.savefood.ch

4 Alte Sorten erhalten: Durch die Industrialisierung der Landwirtschaft wurde die Vielfalt an Pflanzen-, Obst- und Gemüsesorten zugunsten ertragreicherer Züchtungen geopfert. Kaufen Sie auf dem Wochenmarkt ein, wo Sie auch traditionelle Sorten finden. Oder pflanzen Sie sie selbst an und gewinnen vielleicht sogar selber Saatgut. Damit leisten Sie einen Beitrag zu Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit. Sorten, die unter extremen Bedingungen gedeihen, sind in Zeiten des Klimawandels eine wertvolle Ressource.

➤ www.prospecierara.ch

➤ www.sativa-rheinau.ch

Obdach, Begleitung und ein offenes Ohr

INKLUSION Für Menschen in schwierigen Lebenslagen ist die Bewältigung des Alltags oft mit vielen Hürden verbunden. Um diese zu überwinden, bietet «HEKS Wohnen» in den beiden Basel und im Kanton Aargau seit Jahren ambulante Wohnbegleitung an. Wir haben Menschen besucht, die dank der Begleitung durch Sozialarbeiter:innen wieder selbstbestimmter leben können.

Es ist Winter. Der Schnee fällt in dicken Flocken vom Himmel. Wir klingeln an der Tür von Regina Merz. Sie begrüsst uns herzlich in ihrer angenehm warmen Wohnung. Beat Küng, Leiter von «HEKS Wohnen» im Kanton Aargau, begleitet sie seit 2004. In dieser Zeit hat sich ein grosses Vertrauen entwickelt. «Wir sind jetzt wie ein altes Ehepaar», erzählt Regina Merz schmunzelnd.

Seit Jahren leidet sie immer wieder an Depressionen. Lange sei es ihr schwergefallen, ihre Krankheit zu akzeptieren, da sie sehr selbstkritisch sei und Schuldgefühle gegenüber ihrer Tochter habe. Sie wolle weiterhin arbeiten gehen, selbst Geld verdienen, unabhängig sein. Nach mehreren Klinikaufenthalten könne sie jetzt besser damit umgehen, wozu auch ihr Wohnbegleiter wesentlich beigetragen habe. «Er kennt mich und die Symptome und kann einschätzen, wie ich mich fühle. Weil ich weiss, dass er regelmässig vorbeikommt, versuche ich, meine Wohnung aufzuräumen. Er versteht aber auch, wenn mir dies nicht möglich ist.»

Halt geben

Neben psychischen Erkrankungen können Suchtprobleme oder andere Lebenskrisen dazu führen, dass Personen nicht mehr in der Lage sind, ihren Alltag ohne Unterstützung zu bewältigen. Das primäre Ziel von «HEKS Wohnen» ist es, Obdachlosigkeit und Verwahrlosung zu

verhindern. «Am Anfang begleitete mich Herr Küng oft auf Ämter», erzählt Regina Merz. «Ich fühlte mich sicherer, wenn wir die Informationen gemeinsam besprechen konnten.» Sie sei auch gerne kreativ, sagt sie und zeigt auf ein Möbelstück, das sie gemeinsam mit ihrem Wohnbegleiter zugesägt und gestrichen hat. Die regelmässigen Besuche geben ihr Halt, die Gespräche mit ihrem Wohnbegleiter sind ihr sehr wichtig: «Momentan besucht mich Herr Küng nur einmal im Monat, aber diese Besuche sind für mich wie ein Anker; sie geben mir Stabilität und Sicherheit.»

Im Kanton Aargau begleitet HEKS seit rund zwanzig Jahren Menschen in ihrer eigenen Wohnung oder stellt ihnen eine Wohnung zur Verfügung. Im Rahmen der kantonalen Angebotserweiterung wurde «HEKS Wohnen» Aargau als Leistungserbringer mandatiert. Seit Januar 2022 wird das Angebot an Wohnbegleitungen

«Er kennt mich und die Symptome und kann einschätzen, wie ich mich fühle.»

Regina Merz

deshalb stetig erweitert, mittel- und langfristig soll es stark ausgebaut werden.

Wärme und Privatsphäre

In Basel treffen wir Georges Bourquard vor einer blauumrahmten Eingangstür. Gemeinsam mit Stefan Borho, seinem Wohnbegleiter und Programmleiter von «HEKS Wohnen beider Basel», gehen wir zu einem kleinen Café in der Nähe seiner Wohnung. Wir setzen uns ans Fenster. Georges Bourquard erzählt, dass er seit über fünfzig Jahren in Basel wohnt. Lange habe er im Verkauf und später auch auf Baustellen gearbeitet. Nach einer Bandscheibenoperation konnte er nicht mehr arbeiten, erhielt Sozialhilfe und eine IV-Rente. Da er unter Depressionen litt, verbrachte er längere Zeit in einer Klinik.

«Als ich wieder nach Hause kam, stellte ich fest, dass ich den Mietzins nicht bezahlt hatte. Es kam zu einer Räumungsklage und ich war ungefähr ein Jahr lang obdachlos.» Nach dieser harten Zeit habe er eine Weile in einem Haus mit betreutem Wohnen gelebt, wo der Zugang zu Drogen sehr einfach gewesen sei. Da er nicht in die Drogensucht abrutschen wollte, hatte er zuerst selbst versucht, eine Wohnung zu finden. «Das ist aber sehr schwierig, wenn man einmal obdachlos war. Ich stiess auf viel Ablehnung.»

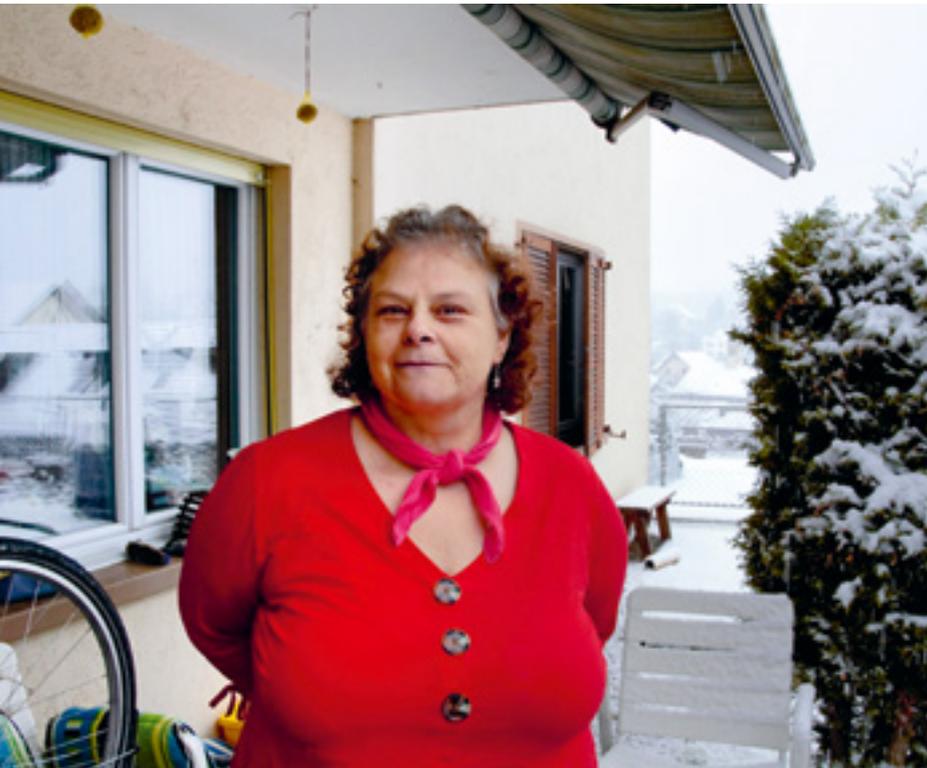
Danach meldete er sich bei «HEKS Wohnen» und erhielt schliesslich die



Georges Bourquard schätzt, dass er wieder eine Türe hat, die er schliessen kann.

«Er begleitete mich auch zum Arzt oder in die Klinik, als es mir psychisch oder alkoholbedingt schlecht ging.»

Georges Bourquard



Für Regina Merz ist es Gold wert, dass sie ihrem Wohnbegleiter alles anvertrauen kann.

Nachricht, dass eine Wohnung frei sei. Seit über dreizehn Jahren lebt Georges Bourquard nun in der von HEKS gemieteten Wohnung. Einmal pro Woche besucht ihn sein Wohnbegleiter und unterstützt ihn im Alltag. «Er organisierte eine Haushaltshilfe, worüber ich sehr froh bin, da ich mich nicht mehr bücken kann. Er begleitete mich auch zum Arzt oder in die Klinik, als es mir psychisch oder alko-

holbedingt schlecht ging. Auch wenn ich gerne allein bin, schätze ich diese Hilfe sehr.»

Drogen- und Alkoholabstinenz sind keine Bedingungen für eine Teilnahme am Programm. Den Teilnehmenden gelingt es aber oft, den Konsum zu reduzieren oder gar zu beenden. Für Georges Bourquard ist dies ein wichtiger Unterschied zu anderen Programmen: Er muss

nicht abstinert sein, um in der Wohnung leben zu dürfen. Auch an seinen Wohnbegleiter habe er sich mittlerweile gewöhnt, sagt Georges Bourquard und fügt hinzu: «Ohne HEKS hätte ich schon einige Jahre eine Einzimmerwohnung auf dem Friedhof.»

Bedingungslose Wohnhilfe in Basel

In den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft stellt HEKS einer Obdachlosenorganisation zwei Wohnungen zur Verfügung. Hier können besonders gefährdete obdachlose Personen unkompliziert und ohne Vorbedingungen für eine begrenzte Zeit einziehen und sich von den Belastungen der Obdachlosigkeit erholen. Wenn sich die Situation beruhigt hat, plant HEKS gemeinsam mit den Betroffenen weitere Schritte, sucht beispielsweise zusammen mit der Person eine dauerhafte Wohnmöglichkeit und vermittelt die nötige Unterstützung. «HEKS Wohnen» möchte dieses Angebot ausbauen, um noch mehr obdachlosen Menschen unkompliziert zu helfen.

Wir begleiten Georges Bourquard zurück zu seiner Wohnung. Bei seinem Wohnbegleiter vergewissert er sich, wann das nächste Treffen stattfindet. «Er wird immer pünktlicher», sagt Georges Bourquard augenzwinkernd, verabschiedet sich von uns und geht zurück in die Wärme.

Text und Fotos Miriam Mathis

Klage eingereicht

KLIMAGERECHTIGKEIT Vier Bewohner:innen der indonesischen Insel Pari ziehen gegen den Schweizer Zementkonzern Holcim vor Gericht. Sie verlangen Entschädigung für Klimaschäden und die schnelle Reduktion der CO₂-Emissionen von Holcim.

Arif ist verzweifelt. 2022 wurde seine Heimat, die indonesische Insel Pari, fünfmal überflutet. Schon im Winter 2021 war das Wasser in sein Haus eingedrungen und hatte grosse Schäden angerichtet. «Es wird jedes Jahr schlimmer», sagt Arif. Der Grund ist für den 52-jährigen Mechaniker klar: «Wegen des Klimawandels steigt der Meeresspiegel, bei Stürmen wird unsere flache Insel zunehmend überschwemmt.»

Dies bedroht die Existenz aller 1500 Menschen, die auf Pari leben – obschon sie nichts zur Klimaerwärmung beigetragen haben. Gegen diese Ungerechtigkeit setzen sich Arif, Asmania, Bobby und Edi zur Wehr. Die vier Inselbewohner:innen

ziehen gegen den Schweizer Zementkonzern Holcim vor Gericht – einen jener Grosskonzerne, die den Klimawandel und damit ihre Probleme massgeblich mitverursacht haben. Dabei werden sie von HEKS, dem European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) und der indonesischen Umweltorganisation WALHI unterstützt.

«Endlich handeln»

Im Juli 2022 hatten die vier Kläger:innen in Zug, dem Hauptsitz von Holcim, ein Schlichtungsgesuch eingereicht (vgl. «Handeln» 3/22). Doch Holcim liess in der Verhandlung keine Bereitschaft erkennen, auf ihre Anliegen einzutreten.

Arif, Asmania, Bobby und Edi haben deshalb Ende Januar beim Kantonsgericht Zug Klage gegen den Konzern eingereicht. «Unsere Existenz ist bedroht», sagt Asmania, «wir wollen, dass die Verantwortlichen endlich handeln.»

Die Kläger:innen fordern eine anteilmässige Entschädigung für die erlittenen Klimaschäden und die finanzielle Beteiligung Holcims an Flutschutzmassnahmen. Zudem verlangen sie, dass Holcim seine CO₂-Emissionen im Vergleich zu 2019 bis 2030 um 43 und bis 2040 um 69 Prozent reduziert. Dies stünde im Einklang mit dem Ziel des Pariser Klimaabkommens, die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu beschränken.

«Zu wenig, zu spät»

«Holcim tut zu wenig, um die Emissionen zu senken», sagt Yvan Maillard Ardent, der bei HEKS für Klimagerechtigkeit zuständig ist, «und hat zu spät damit begonnen.» Die Emissionsreduktion müsse nicht nur pro Tonne Zement erfolgen, sondern in absoluten Zahlen, begründet er seine Kritik. Zudem fokussiere Holcim zu stark auf umstrittene Lösungen, um künftige Emissionen zu vermeiden. Auch die Methoden der Organisation, welche die Klimaziele von Holcim validiert, stehen in der Kritik. «Sie bestätigen den Status quo und lassen die historische Verantwortung des Konzerns ausser Acht», sagt Maillard.

Text Lorenz Kummer
Foto Abdul Baits

Mehr Informationen zum Klimaverfahren gegen Holcim:
↳ callforclimatejustice.org

«So hoch stand das Wasser» –
Arif vor seinem Haus auf der Insel Pari.



SAVE THE DATE!

Weltwassertag 2023

Zugang zu sauberem Trinkwasser – bei uns eine Selbstverständlichkeit, für 2 Milliarden Menschen eine tägliche Sorge. Die Weltgemeinschaft setzt sich zum Ziel, dass bis 2030 alle Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Wenn wir dieses Ziel erreichen wollen, braucht es laut UNO eine Vervielfachung des bisherigen Engagements. Der Weltwassertag vom 22. März 2023 ruft uns die Wichtigkeit des Zugangs zu Wasser als Voraussetzung für jegliches Leben in Erinnerung. HEKS, zusammen mit anderen Organisationen, unterstützt im März 2023 im Zusammenhang mit dem Weltwassertag eine Vielzahl von Aktivitäten. Koordiniert werden die Anlässe von Blue Community Schweiz.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen in der Schweiz: www.bluecommunity.ch

ÖKUMENISCHE KAMPAGNE

Zwei Stimmen aus dem Süden



Wir ernten, was wir säen. Doch was ernten Kleinbäuerinnen in Brasilien, was säen Kleinbauern in Kenia? Unsere Kampagnengäste nehmen Sie mit auf eine Reise in ihre Heimat-

länder. Eine von ihnen ist Stellamaris Mulaeh (links). Seit 14 Jahren begleitet die Koordinatorin von «Fastenaktion» in Kenia die Partnerorganisationen vor Ort, welche die Ernährungssicherheit und die wirtschaftliche Autonomie der lokalen Bevölkerung stärken. Die ausgebildete Sekundarschullehrerin hat internationale Beziehungen studiert und gleichzeitig mit Kleinbäuerinnen und -bauern sowie kirchlichen Gruppen in ganz Kenia zusammengearbeitet. Zu Gast in der Schweiz ist auch Alessandra Karla da Silva (rechts). Die Agronomin ist Koordinatorin bei der Partnerorganisation CEDAC (Center for the Agroecological Development of the Cerrado) in Brasilien. In Zusammenarbeit mit CEDAC unterstützt HEKS kleinbäuerliche Familien und indigene Gemeinschaften, deren Lebensweise von Monokulturen der industriellen Landwirtschaft bedroht wird.

Hier finden Sie Informationen zu den schweizweiten Informationsveranstaltungen mit Stellamaris Mulaeh und Alessandra Karla da Silva:

www.sehen-und-handeln.ch/events



UKRAINE

Ein Jahr Krieg

Seit der Invasion der Ukraine durch Russland am 24. Februar 2022 wurde das Leben von Millionen von Ukrainer:innen auf den Kopf gestellt. HEKS war bereits vor der Krise in der Region aktiv und tat sich Anfang März mit Partnern zusammen, um für rund 650 000 Personen im Süden und Osten des Landes, aber auch in Transkarpatien und in den Nachbarländern humanitäre Hilfe bereitzustellen. Mit der Verteilung von Bargeld, Lebensmitteln, Trinkwasser, Hygieneartikeln, Winter-Sets oder Material für den Wiederaufbau zerstörter Häuser soll diese Hilfe vor allem die Not der ansässigen und der vertriebenen Bevölkerung in Gebieten nahe den Frontlinien lindern und die Integration von Geflüchteten begünstigen. In der Schweiz unterstützt HEKS ukrainische Geflüchtete in den Bundesasylzentren mit wichtigen Erstinformationen sowie beim Einreichen ihres Schutzgesuches. In seinen Programmen zur sozialen und beruflichen Integration begleitet HEKS Ukrainer:innen dabei, in der Schweiz anzukommen und neue Perspektiven zu entwickeln.

Weitere Informationen:

www.heks.ch/nothilfe-ukraine

ROSENAKTION IM MÄRZ

Menschen im globalen Süden helfen



Am Samstag, 18. März 2023, werden HEKS und «Fastenaktion» im Rahmen der «Ökumenischen Kampagne» gemeinsam in zahlreichen Orten der Schweiz Fairtrade-Rosen von Max Havelaar verkaufen. Zudem können Sie 365 Tage im Jahr digitale Rosen mit persönlichen Grussworten verschicken. Der Erlöst fliesst in unsere Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika, wo wir uns gegen Hunger und Armut und für ein Leben in Würde einsetzen. Mit jeder verkauften Rose – 5 Franken pro Stück – unterstützen wir Bäuerinnen und Bauern dabei, genügend Essen und eine Perspektive zu haben.

Weitere Informationen:

www.sehen-und-handeln.ch/rosenaktion

Mehr Klimagerechtigkeit

Unterstützen Sie Menschen, deren Lebensgrundlagen vom Klimawandel bedroht sind, mit einer Patenschaft.



Die Klimakrise trifft jene am härtesten, die am wenigsten dazu beigetragen haben. Es sind vor allem die Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika, die unter den negativen Folgen des Klimawandels leiden. Lange Dürreperioden, starke Niederschläge und der Anstieg des Meeresspiegels bedrohen ihre Lebensgrundlagen.

Anpassung und Schutz

HEKS unterstützt betroffene Menschen mit dürreresistentem Saatgut, ökologischen Anbaumethoden, Setzlingen zur Aufforstung, Bewässerung oder Schutzmassnahmen gegen Überschwemmungen. Auch auf politischer Ebene engagiert sich HEKS zusammen mit seinen Partnerorganisationen für mehr Klimagerechtigkeit.

Mit einer Patenschaft unterstützen Sie Menschen, deren Existenz durch die Klimakrise bedroht ist, und setzen sich für mehr Klimagerechtigkeit ein.

Patenschaft für ein Herzensanliegen

Ihre Patenschaft hilft langfristig und zuverlässig. Mit 1 Franken pro Tag sichern Sie als Patin oder Pate während einer Laufzeit von mindestens einem Jahr wichtige kontinuierliche Hilfe für ein Anliegen, das Ihnen besonders am Herzen liegt. Weitere Informationen zu all unseren Themenpatenschaften finden Sie auf unserer Internetseite.

Sind Sie interessiert?

Sehr gerne nehme ich Ihre Anmeldung für Ihre Patenschaft persönlich entgegen.

Rufen Sie mich an unter
044 360 88 00 oder
schreiben Sie mir eine E-Mail:
patenschaften@heks.ch

Ich freue mich, von Ihnen zu hören.

Herzlichen Dank



Sara Baumann

Wenn Sie Ihren Patenschaftsbeitrag mit dem Einzahlungsschein auf der Rückseite des Magazins gleich einzahlen möchten, erhalten Sie die Unterlagen zu Ihrer Patenschaft nach Zahlungseingang.

Weitere Infos unter

↳ heks.ch/patenschaften

Unsere Projekte für Klimagerechtigkeit:



Äthiopische Viehzüchterfamilien haben gelernt, wie sie Futter zuerst zwei Tage keimen, dann werden sie gesät und gegossen.



für ihre Tiere herstellen können. Die Samen müssen
en. Nach acht Tagen ist das gesunde Futter bereit.

Ich helfe mit einer Spende

QR-Einzahlungsschein für Spenden per E-Banking, mobile Banking



Ich helfe mit einer Patenschaft

g, TWINT oder am Postschalter.



Danke für Ihre Unterstützung

Mit **150 Franken** unterstützen Sie z. B. den Aufbau von Flut-Frühwarnsystemen in Kambodscha.



Mit **250 Franken** helfen Sie z. B. Kleinbauernfamilien in Honduras mit ans Klima angepasstem, einheimischem Maissaatgut.



Mit **360 Franken** ermöglichen Sie z. B. Kraftfutter für 25 Nutztiere in Äthiopien, damit sie die Dürre überstehen.